

1. Newsletter Advanced Nursing Practice (ANP)

Editorial

Es ist mir eine große Freude, Ihnen den 1. Newsletter Advanced Nursing Practice (ANP) zukommen zu lassen.

Die Debatte um ANP hat sich bedingt durch die zunehmende komplexe Gesundheitsversorgung der BürgerInnen in den letzten 5-7 Jahren in der österreichischen Pflegelandschaft verdichtet. Die Arbeit der Advanced Practice Nurses, die international schon längst bestens etabliert und gut bewährt ist, wird auch in Österreich eine sine qua non sein. Da mögen politische Gremien und mächtige Einflüsterer noch so dagegen sein, die Macht des Faktischen wird die erweiterte, vertiefte und spezialisierte Pflegepraxis erzwingen (müssen). Und vielen ManagerInnen ist klar:
Nur wer heute beginnt, sein Unternehmen mit hochqualifizierten Kräften zu entwickeln, wird dem zunehmenden Qualitäts- und Kostendruck standhalten.

Der Newsletter soll informieren, Diskurs bieten und Mut zur Umsetzung machen. Er wird jeden 2. Monat, 5 Mal im Jahr erscheinen (im Juli und August wird es keinen Newsletter geben). Die Themen werden sowohl aus den letzten 5 Jahren ANP-Kongress entnommen als auch von ExpertInnen, die zu diesem Thema schreiben und uns Ihr Wissen mitteilen möchten, dürfen und können.

Die Struktur des Newsletters zeichnet sich aus durch

- Fachbeitrag
- Praxisbeitrag
- Auszug aus dem Positionspapier
- News und Aktuelles

Ich sehe den Newsletter als Solidaritätsbeitrag für jene Kolleginnen und Kollegen, die bereits ANP-Kompetenzen in der Praxis leben und maßgeblich zur Qualitätsentwicklung und -sicherung und somit maßgeblich zur Pflegeentwicklung beitragen.

Ihre

Silvia Neumann-Ponesch

1. Newsletter ANP
Ausgabe: 2015/Mai-Juni

Themen:

» Fachbeitrag

» Praxisbeitrag

» Auszug aus dem Positionspapier

» News und Aktuelles



Impressum:

FH Oberösterreich
Fakultät für Gesundheit und Soziales
Garnisonstraße 21, 4020 Linz/Austria
Tel.: +43 (0)50804-54210
Fax: +43 (0)50804-59000
E-Mail: afw@fh-linz.at
Web: www.fh-ooe.at/campus-linz

Fotos: FH OÖ

Fachbeitrag von Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Jürgen Osterbrink

Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Institut für Pflegewissenschaft und -praxis, Strubergasse 21, 5020 Salzburg, AUSTRIA

publiziert im Tagungsband zum 5. ANP-Kongress in Linz, 21.4.2015



Förderung der Sichtbarkeit der Pflege durch Advanced Practice Nurses

Der Fokus der öffentlichen Debatte rund um die Zukunft der pflegerischen Versorgung liegt oftmals auf dem, was fehlt und nicht auf dem, was bereits da ist. Thema der Debatte sind nicht die zahlreichen pflegerischen Errungenschaften. Vielmehr sind es Themen wie z.B. der prognostizierte Fachkräftemangel sowie mangelnde Finanzierungsmöglichkeiten, die ins Zentrum der Betrachtung gerückt werden. Um die Sichtbarkeit der Pflege zu stärken, bedarf es jedoch mehr als nur die visuelle Wahrnehmung von Mängeln und Missständen.

Pflegende haben die Zeichen der Zeit erkannt und sind nun verstärkt darum bemüht, ein neues Bild der Pflege zu etablieren, indem sie beispielsweise durch umfassende Qualifizierungen ihre Kompetenzen erweitern und ein zunehmend größeres Aufgabenspektrum übernehmen. Die Entwicklungen im Bereich Advanced Nurse Practice sind ein Beispiel für die erweiterte und fortgeschrittene pflegerische Praxis, die in den letzten Jahren auch im deutschsprachigen Raum zu beobachten waren.

Es gilt nun, die politischen und strukturellen Rahmenbedingungen der wachsenden Verantwortung anzupassen und die besondere Bedeutung dieser fachlich hochqualifizierten Kräfte auch öffentlich deutlich zu machen.

In internationalen Studien (Aiken 2011, Aiken et al. 2003, Mason et al. 2005, Strömberg et al. 2003) konnte bereits belegt werden, dass zwischen höherer Qualifikation und Qualität der Pflege ein enger Wirkungszusammenhang besteht. Der Vortrag gibt einen Überblick über Beispiele aus den USA, Großbritannien und Schweden, die aufzeigen, dass Advanced Practice Nurses auf der Grundlage fundierter Fachkenntnisse eigenverantwortlich innerhalb eines klar definierten Aufgaben- und Kompetenzbereichs handeln, wodurch die Versorgungsqualität nachweislich verbessert werden konnte.

Anhand von Modellprojekten wie dem deutschen Versorgungsforschungs-projekt Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster (www.schmerzfreie-stadt.de) und der österreichischen OSiA-Studie zur Untersuchung des Schmerzmanagements in stationären Altenhilfeeinrichtungen wurden in den letzten Jahren Handlungsstrategien entwickelt, um die Rolle der Pflege im Versorgungsprozess durch höhere Qualifikation zu stärken.

Darüber hinaus wurde im Rahmen des Projekts Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster ein Handlungskonzept entwickelt, das sich auch auf die Förderung der Sichtbarkeit der Pflege durch Advanced Practice Nurses übertragen lässt. Dieses Konzept beinhaltet die folgenden drei Aspekte:

Fachlichkeit: Der erste Schritt zur Erhöhung der Sichtbarkeit ist die Förderung der Fachlichkeit. Durch die Akademisierung der Pflege und umfangreiche qualifizierende Weiterbildungen erhöht sich der Kompetenz-bereich der Pflegenden.

Durch ihr Expertenwissen und Knowhow in spezifischen Bereichen der Pflege verfügen die Advanced Practice Nurses über solide Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden und Fähigkeiten und setzen diese zur Verbesserung der Pflege ein. Die Pflegenden übernehmen koordinierende Aufgaben zwischen den Patienten, Angehörigen und in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und werden so zu einer wichtigen Schnittstelle im Versorgungsprozess. Eine wichtige Voraussetzung, damit die Pflegenden als hochqualifizierte Fachkräfte ihre volle Wirkung entfalten können, ist ein klar definierter Verantwortungsbereich.

Öffentlichkeitsarbeit: Im zweiten Schritt benötigt die Advanced Nursing Practice gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um auf die Bedeutung qualifizierter Pflege aufmerksam zu machen. Dafür ist es essentiell, dass die Advanced Practise Nurses selbstbewusst ihre Interessen als topqualifizierte Versorger vertreten und so dazu beitragen, ein neues Bild der Pflege zu prägen. Vor diesem Hintergrund können Advanced Practise Nurses die öffentliche Debatte dahin gehend beeinflussen, den bisherigen defizitorientierten Fokus auf lösungsorientierten Ansätze zu verschieben.

Netzwerkarbeit: Im dritten Schritt geht es um die Umsetzung und Förderung aktiver Kooperation und wechselseitiger Wertschätzung zwischen den Berufsgruppen, um bestehenden Schnittstellenproblematiken entgegen zu wirken. Das durch die Kompetenzerweiterung geförderte positive Selbstverständnis und die daraus resultierende öffentliche Aufwertung führen dazu, dass Advanced Practice Nurses als gleichberechtigte Partner in der Zusammenarbeit wahrgenommen werden und ihre zentrale Position im Versorgungsprozess einnehmen können.

Die Advanced Practice Nurses stellen einen zentralen Baustein im Versorgungsprozess dar. Das oben beschriebene dreistufige Handlungskonzept verdeutlicht, dass neben der Fachlichkeit vor allem auch die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit wichtige Komponenten für die Förderung der Sichtbarkeit der Advanced Practice Nurses sind.

Literatur

Aiken, L.H. (2011). Nurses for the future. New England Journal of Medicine, 364: 196-198
Aiken, L. H., Clark, S.P., Cheung, R.B. (2003). Educational levels of hospital nurses and surgical patient mortality. The Journal of the American Medical Association, 290(12): 1617-1623
Mason, J. M., Freemantle, N., Gibson, J. (2005). Specialist nurse–led clinics to improve control of hypertension and hyperlipidemia in diabetes. Diabetes Care, January vol. 28 no. 1: 40-46
Strömberg, A., Martensson, J., Fridlund, B. (2003). Nurse-led heart failure clinics improve survival and self-care behaviour in patients with heart failure: results from a prospective, randomised trial. European Heart Journal, 24: 1014-1023



Praxisbeitrag von [a] Mag. Angelika Doberer
[b] Mag. Günter Geyer

[a] Wiener Krankenanstaltenverbund, Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, Margaretenstraße 119/13, 1050 Wien, AUSTRIA

[b] Krankenhaus Hietzing, 2. Medizinische Abteilung – Zentrum für Diagnostik und Therapie rheumatischer Erkrankungen, Wolkersbergengasse 1, 1130 Wien, AUSTRIA

publiziert im Tagungsband zum 4. ANP-Kongress in Linz, 7.4.2014

Advanced Nursing Practice am Beispiel des Schmerzmanagements bei chronischen SchmerzpatientInnen und Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen



1 EINLEITUNG

Chronischer Schmerz ist ein weit verbreitetes Problem in der Gesellschaft, das zu enormer Belastung der PatientInnen und des Gesundheitssystems führt. Der Leidensdruck der Betroffenen ist enorm und beeinträchtigt deren gesamte Lebenssituation. In Österreich leiden rund 1,7 Millionen an chronischem Schmerz. Bei über 440.000 der Betroffenen ist dieser Schmerz als schwerer Dauerschmerz zu bezeichnen.

Die direkten volkswirtschaftlichen Kosten durch chronischen Schmerz sind enorm: sie werden in Österreich auf 1,4 bis 1,8 Milliarden Euro geschätzt. Hinzu kommen noch indirekte Kosten aufgrund von Fehlzeiten durch Arbeitsunfähigkeit und Frühpension[1].

Im Management von chronischen SchmerzpatientInnen kann man nur Erfolg haben, wenn man einen multiprofessionellen Zugang wählt. Pflegekräfte haben dabei, neben ÄrztInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen eine wichtige Schnittstellenfunktion inne. Notwendig ist eine entsprechende Qualifizierung von Pflegekräften, die Wissens- und Handlungsgrundlagen für ein erfolgreiches Management vermittelt. Im Expertenstandard „Schmerzmanagement in der Pflege“ wurden hierzu erstmals Kompetenzen beschrieben und dargelegt, welche Voraussetzungen für eine fundierte Betreuung notwendig sind. Es zeigt sich, dass es bereits eine vielfältige mit Zertifizierungen arbeitende Weiterbildungslandschaft zu dieser Thematik gibt. Eine Spezialisierung der Pflege in diesem Bereich kann zu einer deutlichen Verbesserung der Versorgungsqualität beitragen[2].

2 IMPLEMENTIERUNG EINES SYSTEMATISCHEN UND INTERPROFESSIONELLEN SCHMERZMANAGEMENTS AN EINER INTERNISTISCHEN STATION

Bei alten Menschen kommt chronischer Schmerz besonders häufig vor. Am häufigsten sind in dieser Betroffenengruppe Schmerzen aufgrund von Erkrankungen des Bewegungsapparates. Studien zeigen, dass 60-80% der 60-89jährigen an chronischen Schmerzen leiden[3]. Bei diesen meist multimorbiden Menschen stellt eine wirksame Schmerzbehandlung oft eine große Herausforderung dar.

Problemdarstellung an der Abteilung

- Zwei Drittel der PatientInnen an unserer Abteilung sind über 65 Jahre alt
- Bei mehr als 50% dieser PatientInnen sind Schmerzen ein vorrangiges Problem
- Die Rolle der Pflege im Schmerzmanagement ist nicht klar definiert
- Es besteht ein hoher Anteil an Menschen mit Demenz, die große Probleme in der Schmerzeinschätzung haben

2.1 Menschen mit kommunikativen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen

In der Pflege von demenzerkrankten Menschen kommt es bei der Schmerzerfassung häufig zu Schwierigkeiten, da Schmerz zu wenig erkannt wird. So haben Studien gezeigt, dass demenzerkrankte Menschen sowohl Nichtopioide als auch Opioide signifikant seltener erhalten als ältere Personen ohne kognitiver Beeinträchtigung[4].

Obwohl die Selbsteinschätzung von Schmerzen immer Vorrang hat, kann man davon ausgehen, dass ab einem MMSE-Wert von etwa 15 durch die damit verbundenen Einschränkungen in kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten eine Fremdeinschätzung notwendig wird. Ein zuverlässiges Schmerzassessment bei Personen mit Demenz benötigt nicht nur Erfahrung der Pflegepersonen und Wissen bzgl. der Verhaltensweisen des Patienten/ der Patientin, sondern auch den Einsatz standardisierter Schmerzerfassungsinstrumente.

Es existieren bereits einige Skalen zur Schmerzerfassung bei dementen Personen, allerdings findet man kaum Hinweise, wie häufig diese angewendet werden. Nach eingehender Sichtung der Literatur haben wir uns für die Implementierung der Beobachtungsskala „Beurteilung von Schmerzen bei Demenz (BESD)“ entschieden.



Eine fortlaufende Durchführung der BESD-Skala und angeeignetes Wissen der Pflegepersonen über Schmerzen bei dementen Personen ermöglichen eine adäquate Schmerzerfassung und Schmerzbehandlung dieser PatientInnengruppe.

2.2 Erstellung und Umsetzung eines systematischen interprofessionellen Schmerzmanagements an einer internistischen Station

Folgende Themen wurden in der Konzepterstellung erarbeitet und umgesetzt

Interne Schulungen zu den Themen

- Schmerzassessment (NRS, VRS, BESD)
- Fortlaufende Schmerzmessung- und dokumentation
- Wirkungen und Nebenwirkungen von Schmerzmedikamenten (gemeinsam mit der Apotheke)
- Prävention u. Behandlung von schmerzmittelbedingten Nebenwirkungen
- Nichtmedikamentöse Verfahren der Schmerzbehandlung (Aromapflege, Bewegungsförderung/ Lagerungen, Ablenkung (Imagination), Wärme- und Kryotherapie
- Pflegeplanung/Dokumentation

Erstellung eines Algorithmus zur interprofessionellen Schmerzbehandlung

- Gemeinsam mit den ÄrztInnen wurde ein Algorithmus „Schmerzmanagement“ erstellt.

Begleitung der Umsetzung in die Praxis
- Jourfix-Veranstaltungen während der Implementierung in die Praxis.

Jährliche Evaluation der praktischen Umsetzung
- Das Schmerzmanagement wird jährlich evaluiert.

Ziel
Systematische Schmerzeinschätzung und Einleitung einer frühzeitigen Schmerztherapie.

2.3 Förderung des Selbstmanagements

Durch die ständige Nähe der Pflegekräfte zum Patienten/ zur Patientin gelten Pflegekräfte als erste Ansprechpartner bei Fragen, wenn Erklärungen und Informationen nicht verstanden werden. Die Pflege kann schmerzbelasteten Menschen mit Beratung und Anleitung zu den notwendigen Kompetenzen und Strategien in der Schmerzbewältigung verhelfen. Die Selbstmanagement-fähigkeiten der Betroffenen können durch diese Maßnahmen und die gemeinsame Suche nach Problemlösungen verstärkt werden.

3 ERGEBNISSE

Die Konzepterstellung dauerte zwei Monate. Die Schulung der Ansprech-partnerInnen für Schmerz an den Stationen war nach 4 Monaten abgeschlossen. Drei Jahre nach der Implementierung eines systematischen Schmerzmanagements zeigt sich im Team eine deutliche Sensibilisierung – auch gegenüber kommunikativ und/ oder kognitiv beeinträchtigten Menschen – sowie ein systematischer Zugang zu diesem Thema. Schmerzreduktionen von bis zu 70% konnten während des Krankenhausaufenthalts erreicht werden.

Literatur

[1] Krahulec, E., Schmidt, L.J., Habacher, Kratzer, H. (2012): Chronischer Schmerz. Überblick über die ambulante Schmerzversorgung in Österreich. Schmerz, Volume 26, Deutsche Schmerzgesellschaft e.V. Quelle: http://www.springermedizin.at/artikel/26425-unterschaetzt-und-unterbehandelt abgerufen am 2.2. 2014

[2] DNQP (Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege) (2004): Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege, Sonderdruck aus der Schriftenreihe der Fachhochschule Osnabrück.

[3] Gagliese, L., Melzak, R. (1997): Chronic Pain in elderly people, Pain, Volume 70, Issue 1

[4] Lagger, V., Mahrer-Imhof, R., Imhof, L. (2008): Schmerzmanagement bei Patienten mit kognitiven Beeinträchtigungen: ein Forschungsanwendungs-projekt, Pflege, 21: 149 – 156.



Auszug aus dem Positionspapier

Die sieben Kompetenzen der Advanced Practice Nurse (APN) wie von Hamcri et al. (2009) beschrieben sind für Österreich als anzustrebende Ziele zu betrachten, an denen sich die Rollenentwicklung der APN in Österreich orientiert. Die erste Kompetenz im österreichischen Positionspapier (2014, 2. Auflage, S. 9) lautet:

Spezialisierte klinische Pflegepraxis
Die Advanced Practice Nurse erarbeitet/ entwickelt nach ärztlicher Diagnosestellung in ihrem speziellen Handlungsfeld auf Basis umfassender klinischer Assessments und körperlicher Untersuchungen gemeinsam mit den Betroffenen Behandlungspläne. Sie verordnet definierte medizinische Interventionen bzw. diagnostische Verfahren für den weiteren Behandlungsprozess, führt diese selbst durch bzw. delegiert diese. Sie übernimmt Verantwortung für das Krankheitsmanagement und überwacht in partnerschaftlichem Zusammenwirken mit den Betroffenen die Behandlung und Nachsorge. Die Advanced Practice Nurse zeigt sich in allen klinischen Settings (intra- und extramural) für die Stärkung der Gesundheitskompetenz/ -förderung der Gesamtbevölkerung verantwortlich.

News und Aktuelles

Umfrage Status Quo und Bedarf an Advanced Practice Nurses in Österreich (APN)



Im Dezember letzten Jahres und Jänner 2015 wurde eine österreichweite Umfrage in allen Settings der Pflege bzgl. der Anzahl der MitarbeiterInnen gestartet. Es sollte zum einen die Anzahl jener Pflegekräfte erhoben werden, die einen APN-ähnlichen Status in den Gesundheits- und Sozialorganisationen innehaben. Im Weitern interessierte der geschätzte zukünftige Bedarf. Die international häufig verwendeten Kriterien für die Beschreibung einer APN „akademische Ausbildung“, „direkter PatientInnen- bzw. KlientInnenbezug“ und „mindestens 3 Jahren Expertin in einem Fachbereich der Pflege tätig sein“ dienten als Beurteilung. Rückmeldungen gab es aus allen Bundesländern und es zeigte sich, dass es heute mind. 250 Pflegepersonen gibt, die den o.g. Kriterien entsprechen und eine vertiefte, spezialisiert Tätigkeit ausüben. Der Bedarf wurde 4-fach so hoch eingeschätzt.

Ein besonderer Dank gilt Mag. Monika Wild, MAS, MSc. und Mag. Karl Schwaiger und all jenen, die sich im Besonderen um das Gelingen der raschen Erhebung der Daten bemüht haben.

Lehrgänge

Academic Advanced Nursing Practice *Rasch anmelden!*

Örtlichkeit:	Linz
Start:	19.10.2015, mit den Vertiefungen: 1. Pflege von Demenzkranken und deren Angehörigen 2. Familiengesundheitspflege (Family Health Care)
Umfang:	90 ECTS, 4 Semester (50 ECTS generalistischer Teil, 40 ECTS Vertiefung) 6. und 7. ANP Kongress sind inkludiert!
Anmeldeschluss:	30.6.2015
Infos unter:	www.fh-ooe.at/anp

NEU

Zertifikatsangebot für
1. Pflege von Demenzkranken und deren Angehörigen
2. Familiengesundheitspflege (Family Health Care)

Start:	10.11.2015
Umfang:	40 ECTS
Infos unter:	www.fh-ooe.at/anp unter Zertifikatsangebote

Kongressankündigung

Ankündigung: 6. ANP-Kongress: 27. April 2016, Linz.
Thema: Herausforderung Beratung

Austrian Association of Advanced Nursing Practice stellt sich vor

Vier engagierte AbsolventInnen des FH- Studiums Advanced Nursing Practice (ANP) gründen die Austrian Association of Advanced Nursing Practice (AAANP), eine Österreichische Vereinigung für Advanced Practice Nurses (APN). Seit 31.08.2012 besteht der Verein offiziell und zählt bereits 130 Mitglieder. Die Mitglieder sind hauptsächlich ANP StudentInnen und AbsolventInnen bzw. interessierte Pflegende. Der Verein stellt somit ein Pool an Österreichs PflegeexpertInnen dar. Die Vereinstätigkeit wird ehrenamtlich durchgeführt. Ziel der Vereinigung ist unter anderem APN in Österreich zu vernetzen, die Rolle der ANP in österreichischen Pflegeorganisationen zu etablieren und Pflege als wissenschaftliche Disziplin zu fördern. Damit sich APN österreichweit vernetzen und austauschen können, besteht seit 31.01.2013 die AAANP Plattform online unter www.aaanp.at.

Auf der Plattform haben die Mitglieder die Möglichkeit ein Benutzerprofil zu erstellen, durch welches eine Vernetzung mit anderen Mitgliedern erleichtert wird. Ein Veranstaltungskalender informiert über Kongresse und Fachvorträge. Ebenfalls verfügt die Plattform über eine Jobbörse. Im Aufbau ist ein Praktikumspool, welches Kontaktdaten für potentielle Praktikumsplätze bereitstellt. Fachbeiträge und Abschlussarbeiten werden auf der Plattform veröffentlicht.

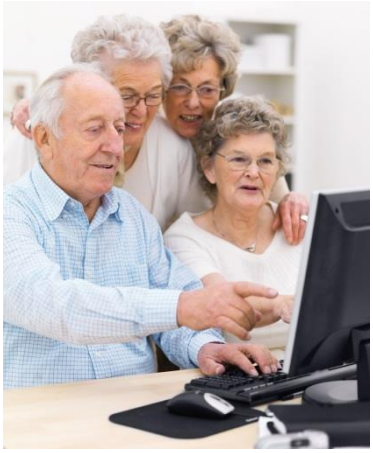


aa anp
austrian association of advanced nursing practice

Ebenso besteht ein Forum, indem aktuelle Ereignisse/ Probleme in der Pflege diskutiert werden. Der Verein verfügt über ein Redaktionsteam, welches aus vier ehrenamtlichen Mitgliedern besteht. Aufgabe des Redaktionsteams ist die Erstellung eines Newsletters, Verfassen von Stellungsnahmen und dem Befüllen der Website mit Content.

Zweimal jährlich findet eine Get-Together Veranstaltung statt, welche unter dem Zeichen des Networkings und Information steht.

ANP stellt eine neue Rolle im Gesundheitsbereich dar. Vielen Einrichtungen, Organisationen und Pflegedirektionen sind die Qualifikationen und Kompetenzen einer ANP noch nicht hinreichend bekannt. Der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverein (ÖGKV) hat es sich zur Aufgabe gemacht, ANP in der Pflegewelt zu etablieren. In diesen Bestrebungen steht der Verein AAANP unterstützend zur Seite.



Wir sind an Ihren Ideen interessiert

Schreiben Sie uns: afw@fh-linz.at

Redaktionsteam:

Mag. Beate Czegka, MAS
Pflegemanagement

Herbert Herbst
Pflegepraxis

Daniela Kolar, BSc., MSc.
Pflegepraxis

Juliane Lippoldt, BSc.
ANP-Berufsentwicklung

Natalie Lottersberger
Schnittstellenmanagement

Mag. PhDr. Silvia Neumann-Ponesch, MAS
Hochschulbildung

Mag. Mag. Dr. Elisabeth Rappold
Pflegeentwicklung

Mag. Paul Resetarics, MSc.
Gesundheitspolitik

Reinhard Schmidt, MAS, MSc.
Gesundheits- und Sozialmanagement

Mag. Brigitte Schobesberger
Primärversorgung

Mag. Dr. Berta Schrems
Pflegewissenschaft

Harald Titzer, BSc.
Pflegepraxis